

rufe? O, giebt es eine größere strafbarere Unduldsamkeit als die, welche wir stündlich von dem sogenannten starken Geschlechte gegen diejenigen unserer unglücklichen Schwestern verüben sehen, denen Jugend und Schönheit die großen Losungsworte männlicher Verehrung fehlen! Und sind es nicht gerade die Trägerinnen dieser Himmelsgaben, welche am öftersten durch Eitelkeit, Oberflächlichkeit und noch viel schlimmere Fehler es die Leichtsinrigen bitter büßen lassen, die sich blindlings ihnen vertrauten, weil sie dem Glauben huldigte: die schöne Hülle berge stets eine schöne Seele! Ich will nicht oft Erlebtes hier wiederholen, nur so viel sei mir vergönnt noch zu erwähnen, daß die seltensten Eigenschaften des Geistes und Herzens gemeinlich am sorglichsten von denen gepflegt werden, die sich bei diesem schönen Berufe nicht durch vergötternden Weibrauch gestört sehen, der nur zu oft den klaren Blick ins Innere durch seine duftigen Wölkchen umhüllt. Diejenigen meiner Schwestern, die es fühlen, daß sie sich nur Geltung durch Geistes- und Herzensvorzüge erwerben können, weil ihnen der große Empfehlungsbrief der Natur, eine schöne Gestalt, fehlt, bleiben unbemerkt, und sehen sich gemeinlich zurückgesetzt hinter solchen, die doch oft so weit von ihnen übersehen werden! Daraus entsteht dann der Kampf des Innern, der sie entweder verbittert mit dem Schicksale hadern läßt und sie dann unbarmherzig in das Reich keifender böser Sybillen verweist, oder es tritt auch die liebe Erscheinung einer mild Resignirenden uns aus der Verpuppung entgegen, die sich sogleich mit allen Blüthen des Himmels schmückt, da für sie die Blüthen der Erde nicht existiren. Welch ein reiches Feld würde sich nun diesen edlen Seelen öffnen, wenn es mir gelänge, eine Idee anzuregen, durch die es den Höher-Strebenden vergönnt wäre, einen Weg zu betreten, welcher ihnen Gleichgesinnte beiderlei Geschlechts zuführte, unter denen die bisher Einsame oft liebe Gefährten treffen würde, welche sich dann wechselseitig ermuntern und beleben könnten. Daß dieser Trieb nach geistigem Austausch in der Natur begründet liegt, fühlt wohl Jedermann. Zu welchen unnatürlichen Mitteln er aber seine Zuflucht nimmt, wenn er gewaltsam durch die bürgerlichen Verhältnisse zurückgewiesen wird, wie dies bis jetzt namentlich in Deutschland geschieht, wo man eine Frau verwundert anstarrt, wenn sie es wagt, über irgend eine politische Begebenheit den Mund zu öffnen; das sehen wir an den traurigen Verirrungen, denen unsere größten Geister anheim gefallen sind. Denn wenn auch eine Dudevant sich die Kleidung des Mannes erborgte, um frei und ungestört ihre selbstgewählte Bahn zu wandeln; aus ihren Schriften leuchtet doch das tief fühlende Weib, und ihr ohnmächtiger Kampf gegen die bestehenden Gesetze trägt nur deshalb den Vernichtungsprozeß in sich, weil sie in ihrer kühnen Genialität es nicht beachtete, daß die Gesetzgeber darin wohlweislich die Natur als ihren Lehrmeister anerkennen, nur allmählig eine Frucht vorzubereiten, ehe sie dieselbe ins Leben und an das prüfende Licht ziehen. Nicht im Sturmschritt können wir die beengende Fessel abwerfen, welche die Besten unter uns dem wahnwitzigen Vorurtheile kleinlicher Lästerungen preisgibt, weil der Weg der Besseren

sie in die leuchtenden Regionen einer höhern Welt führt, und sie, indem sie das begeisterte Auge aufwärts gerichtet haben, die kleinlichen Hindernisse unberücksichtigt lassen, welche die bedächtigen Schwestern umgeben, denn ihr beschränkter Blick wird durch Nichts von der Erde abgezogen. Mit festem Sinne aber und weiblicher Geduld müssen wir vielmehr vereint dahin wirken, daß die einzelnen Glieder der Kette sich erst lockern, um diese später durch die freiere Bewegung des gesunden Körpers ganz fallen zu sehen. Nicht mit jesuitischer Zurückhaltung fordere ich wenig für den Moment, um später desto kühner aufzutreten, sondern fest lebt in mir die Ueberzeugung, daß sich das Zeitgemäße aus sich selbst kräftig gegliedert herausbildet, wenn nur der rechte Fleck getroffen wird, von wo man den hemmenden Schutt fortreibt, der den ans Licht strebenden Körper zum Verkümmern zwingt, wenn ihm nicht kräftige Arme beispringen. Dieser Schutt aber, das sind die veralteten Vorurtheile, die das weibliche Geschlecht in unserm civilisirten Europa noch immer in die unerhörteste Bevormundung verweisen, und ihre unzulänglichen Bürgschaften am besten dadurch dokumentiren, daß sie für jedes Land andere unpassende Forderungen stellen, um die Ehrenwächter ihrer Frauen und Töchter zu bilden. So hat das freie Frankreich das sonderbare Princip, seine Jungfrauen im strengsten Gewahrsam zu halten, und ihnen jeden Schein von Freiheit zu rauben, bis zum Tage ihrer Verheirathung. Dann aber gestattet es der jungen Weltbürgerin: das neue Glück der ungewungenen Bewegung ungestraft zu genießen. Wie aber stellt sich nun die Folge dieser verkehrten Maßregel heraus? Die armen Mädchen, die ihre glücklichste Rosenzeit durch jenen unseligen Zwang um den zauberischen Duft gebracht haben, der nur diese Periode des Lebens umweht, sehnen sich nach dem Erlöser, der sie aus diesem Drangsale befreit, und willigen dadurch oft in ein Ehebündniß, das völlig unpassend für die Forderungen ihres Geistes und Herzens ist. Erwachen sie nach einigen Jahren aus ihrem Taumel, der durch den ungehinderten Genuß des neuen freien Lebens ihre Sinne um so mehr betäubt, so sind die Bande für ewig geschmiedet, welche sie an ein Wesen fesseln, dem sie ihre Liebe, nach ernster Prüfung, leider zu spät versagen müssen. Daher die Klage über die Unnatur der Ehe, die in so schrillenden Behelanten aus den Schriften der George Sand tönt, daher aber auch der geringe Anklang, den gerade diese Klage in den Herzen deutscher Frauen findet. Stehen ja in diesem Punkte die Gesetze Deutschlands ungleich höher, denn das Sittengesetz gestattet der deutschen Jungfrau eine Freiheit, die sie ihre Jugendzeit unverkümmert genießen läßt; die Auflösbarkeit der Ehe aber bietet den unpassend Vereinten, in protestantischen Ländern mindestens, noch immer einen Freihafen, und in diesen schützenden Port können die sonst trostlos Umherirrenden doch endlich flüchten. Steht aber Deutschland in dieser Beziehung höher, so kann man dagegen die kleine Begeisterung nicht scharf genug bezeichnen, die bei uns jeden Mann, der das Haus einer lebenswürdigen Frau oft besucht, ungeprüft mit dem widrigen Namen ihres Courmachers bezeichnet. Wahrlich, jedes bessere Gefühl sträubt